

FOLKLORE

Ausstellung – Galerie 2

Vom 12. Juni bis 04. Oktober 2020

Centre Pompidou-Metz
ans



PRESEMITTEILUNG

Freitag 12. Juni 2020

ANSPRECHPARTNER FÜR DIE PRESSE

Centre Pompidou-Metz
Marion Gales
Chargée des relations presse
téléphone :
00 33 (0)3 87 15 52 76
mél : marion.gales@centrepompidoumetz.fr

Claudine Colin Communication
Francesca Sabatini
téléphone :
00 33 (0)1 42 72 60 01
mél : francesca@claudinecolin.com

Crédit :
Vassily Kandinsky, Die Raben, 1907
Linogravure, 43,8 x 28,1 cm
Paris, Centre Pompidou – Musée national d'art
moderne
© Philippe Migeat – Centre Pompidou, MNAM-CCI /
Dist. RMN-GP

Wer weiß, dass Wassily Kandinsky seine Karriere als Ethnograph in Russland begann? Dass Constantin Brâncușis Urgroßvater in Rumänien traditionelle Holzkirchen baute? Dass die abstrakte Malerei Natalja Gontcharowas von spanischen Kostümen inspiriert war? Dass Joseph Beuys sagte, er sehe die Folklore als Werkzeug, um die Zukunft zu verstehen, oder dass Marcel Broodthaers plante, die Adlersektion seines Museum für Moderne Kunst um eine Folkloresektion zu ergänzen?

Die mit Tradition gleichgestellte und somit scheinbar im Widerspruch zu Avantgarde stehende Folklore durchdringt als ständiger Gegenstand von Kontroversen auf unterschiedliche Weise ganze Segmente der Moderne und des zeitgenössischen Kunstschaffens. Fern des Klischees einer überholten und künstlichen Vergangenheit, fanden Künstler in ihr neben einem Gegenstand der kritischen Analyse oder des Disputs auch eine Inspirationsquelle, eine regenerierende Kraft.

Von den Anfängen der modernen Kunst bis zur Gegenwartskunst zeigt diese Ausstellung, die vom Centre Pompidou-Metz in Zusammenarbeit mit dem Mucem (Musée des civilisations de l'Europe et de la Méditerranée) konzipiert wurde, die manchmal ambivalenten Beziehungen auf, die Künstler zur Folklore unterhalten, und von der formalen Entlehnung bis zur Nachahmung einer Methode, von der Faszination bis zur kritischen Ironie reichen. Die Ausstellung Folklore, die sich im Wesentlichen auf eine europäische Definition und Geschichte dieses Begriffs konzentriert, bietet auch eine Begegnung von Kunstgeschichte und Geschichte der Geisteswissenschaften, da sie parallel dazu – insbesondere dank der Bestände des Mucem, Erbin des Musée National des Arts et Traditions Populaires – die Erfindung und allmähliche Institutionalisierung einer Disziplin offenbart.

Die Definition von Folklore war und ist mit hitzigen Debatten verbunden: Der Begriff, der Mitte des 19. Jahrhunderts in England geprägt wurde, bedeutet wörtlich „Wissen des Volkes“. Aufgrund des Amateurismus von oft selbsternannten Spezialisten oder weil er zu ideologischen Zwecken missbraucht wird, befeuert er in intellektuellen und wissenschaftlichen Kreisen leidenschaftlich ausgetragene Auseinandersetzungen, was bisweilen dazu führt, dass Folkloristen als Künstler betrachtet werden, und umgekehrt.

Die Ausstellung beginnt mit dem Phantasiegebilde einer Herkunftssuche, der Anziehungskraft einer „inneren Exotik“ oder vermeintlicher archaischer Überreste, die Ende des 19. Jahrhunderts für Paul Gauguin, Paul Sérusier und die Nabis in der Bretagne

prägend waren, Wassily Kandinsky und Gabriele Münter beschäftigten, als sie sich in Bayern niederließen, und auch bei Constantin Brâncuși mit Einflüssen der handwerklichen Traditionen seines Heimatlandes Spuren hinterließen.

Rasch werden die Paradoxien eines Bereichs deutlich, der nicht selten mit nationalistischen Parolen in Verbindung gebracht oder im politischen Diskurs instrumentalisiert wird – diese Spannungen nehmen einen zentralen Platz in Werken von Künstler*innen wie Jimmie Durham, Valentin Carron, Melanie Manchot und Amy O’Neill ein.

Die Ausstellung setzt sich mit einer Folklore fort, die für Künstler auch einen Pool an Formen und ein unerschöpfliches Repertoire an Motiven und Techniken darstellt und zur Erneuerung des Wortschatzes der bildenden Kunst beigetragen hat, wie unter anderem die Arbeiten aus Werkstätten des Bauhaus, von Sophie Taeuber-Arp oder auch die Gemälde von Natalja Gontscharowa zeigen. Diese formale Neuaneignung darf jedoch nicht vergessen lassen, dass diese Motive und Symbole gelegentlich eine hintergründige Sprachebene bergen: Wie einige volkstümliche Ausdrücke, haben auch Werke von Július Koller oder Endri Dani eine subversive Ebene.

Der Begriff „Folklore“ ist zutiefst mit der immateriellen und mündlichen Überlieferung verbunden: Dialekte, Sprichwörter, Musik, Tänze, Riten und Überzeugungen, Aberglauben, Phantasiewesen. Viele Künstler der Nachkriegszeit, darunter Joseph Beuys oder Constant, später auch Michel Aubry oder Susan Hiller, interessierte nicht der materielle, sondern vor allem der konzeptuelle Inhalt der Folklore, der auch im Mittelpunkt der Ausstellung steht.

Als in den 1970er Jahren in der internationalen Kunstszene die anthropologische Dimension der Kunst in den Vordergrund rückte, bedienten sich einige Künstler der von den Ethnologen entwickelten Methoden des Nachforschens und Sammelns, der Klassifizierung und der Rekonstitution und gingen fasziniert der neuen Museographie des Alltags nach, wovon Marcel Broodthaers, Raymond Hains und Claudio Costa, sowie als Vertreter der jüngeren Genreation Jeremy Deller und Alan Kane, Pierre Fisher und Justin Meekel zeugen, die in diesem Abschnitt Modell sitzen für das Porträt der „Künstler als Folkloristen“.

Schließlich untersucht die Ausstellung im Zeitalter der von einem Hang zur Vereinheitlichung begleiteten Globalisierung, das mit einer für die Tourismusindustrie fortgesetzten oder von Grund auf neu geschaffenen Folklore einhergeht, die paradoxalen „neuen Geographien der Folklore“, die sich wie die Populationen und zusammen mit ihnen weiterbewegt und von Künstlern unablässig neu betrachtet oder gar neu erfunden wird: Bertille Bak, Corentin Grossmann, Pierre Huyghe, Johanna Kandl...

Die Ausstellung Folklore, die zwischen 2020, dem Jahr des 10-jährigen Jubiläums des Centre Pompidou-Metz, und 2021 in Metz und Marseille gezeigt wird, ist mit einem die Jahreszeiten durchziehenden Begleitprogramm aus Konzerten, Vorführungen und Aufführungen verbunden, das die in vielen Folkloren gefeierten Zyklen der Natur widerspiegelt.

Kuratoren: Jean-Marie Gallais, Leiter der Programmplanung, Centre Pompidou-Metz, und Marie-Charlotte Calafat, Leiterin des Sektors Geschichte, Mucem
Wissenschaftlicher Mitarbeiter: Arnaud Dejeammes, Centre Pompidou-Metz

NÜTZLICHE INFORMATIONEN :

CENTRE POMPIDOU-METZ
1, parvis des Droits-de-l’Homme
57000 Metz

+33 (0)3 87 15 39 39
contact@centrepompidou-metz.fr
www.centrepompidou-metz.fr

#centrepompidoumetz
f Centre Pompidou-Metz
t @PompidouMetz
i centrepompidoumetz_

ÖFFNUNGSZEITEN
Täglich außer Dienstags und am 1. Mai

01.11 > 31.03
MON. | MIT. | DON. | FRE. | SAM. | SON.: 10:00 – 18:00

01.04 > 31.10
MON. | MIT. | DON.: 10:00 – 18:00
FRE. | SAM. | SON.: 10:00 – 19:00

EINTRITT
Für Einzelpersonen: 7 € / 10 € / 12 € (je nach Anzahl der geöffneten Ausstellungsbereiche)
Für Gruppen (ab 20 Personen): 5,50 €, 8 €, 10 € (je nach Anzahl der geöffneten Ausstellungsbereiche)